

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das Sonntags- und das achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur **Bernhard Fehre** in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 133.

Druck und Verlag von **J. & A. Lemming** in Bocholt.

Mittwoch, 17. Mai 1905.

Für den Reklamen- und Anzeigentell verantwortlich: **J. & A. Lemming** in Bocholt.

34. Jahrgang

Soziale Mißstände der Gegenwart und der Anteil der Schule bei ihrer Bekämpfung.

Von einem praktischen Schulmann.

Viele der angeführten Uebel haben ihre Wurzel in verfehlter Erziehung und Bildung, sie sind eine Folge von falschen sittlichen und religiösen Begriffen. Hier hat nun die Wirksamkeit der Schule einzusetzen. Schule und Lehrer haben bei der Bekämpfung der sozialen Schäden schon im allgemeinen ein gut Teil getan, wenn es ihnen trotz des verberblichen Einflusses vieler Eltern gelingt, den Tätigkeitstrieb der Kinder anzuregen, Widerwillen gegen den Mißbrauch zu erzeugen, dem Schüler die Erkenntnis beizubringen, daß jeder an seinem Platz zu sein und anderer Wohl zu wirken hat, ihm das Gefühl der Unterordnung unter den Willen Höherer einzuprägen und ihm den sittlichen Wert dieser Unterordnung zu zeigen und ferner die Kinder so an Pünktlichkeit, Ordnung und Fleiß zu gewöhnen, daß diese Tugenden ihnen zur zweiten Natur werden. — Aber auch die Schule an der Heilung der sozialen Mißstände mitwirken und zwar durch Belehrungen und Unterweisungen über dieselben. Es werden besonders in den drei Unterrichtsfächern Religion, Deutsch und Realien besonders einen Platz finden, doch können aber auch Gelegenheiten in anderen Fächern, wenn sie sich darbieten, benutzt werden. Bestimmte Normen über diese Belehrungen und Unterweisungen lassen sich ja nicht aufstellen, ein jeder Lehrer und Jugendbildner muß hier nach seinem eigenen Ermessen, nach seinen individuellen Anschauungen und Neigungen handeln. Sind auch unsere heutigen Lehrpläne schon genug überlastet, und wird eine derartige Arbeit nicht berücksichtigt, so ist wohl doch dem Lehrer immer noch soviel Freiheit gelassen, an geeigneter Stelle etwas näher einzugehen. Allerdings wird er bei dieser Arbeit häufig auf Erfolge verzichten müssen, die dem getreuen Revisor in die Augen fallen, doch das muß ihm davon nicht abhalten, wir haben dort oben noch einen höheren Revisor, und gute Taten haben ihren Lohn in sich selbst.

Im Religionsunterricht wird für die Schule vor allen Dingen darauf zu achten sein, daß die Kinder nicht bloß das notwendige religiöse Wissen besitzen, sondern daß sie auch in und nach der Religion leben. Das Gotteshaus muß den Kindern lieb und wert sein, darum führe sie der Lehrer durch Anleitung in das richtige Verständnis des Gottesdienstes ein, er weise ihnen die Schönheit und Wahrheit unserer Religion nach; er zeige ihnen, wie jeder in dem großen Konkurrenzkampf des Lebens hineingezogen wird, und welche erlaubten Mittel der Mensch darin anwenden kann. Er weise die Kinder hin auf die verderblichen Folgen der Genuß- und Vergnügungssucht und führe ihnen die Abscheulichkeit der Unzucht und die Herrlichkeit der Hergensreinheit vor Augen. Ohne die goldene Mittelstraße zu verlassen, kann dort, wo das Laster dem Kinde sich in seiner ganzen Schädlichkeit aufdrängt, mehr geschehen, ohne die Forderungen der Frauenrechtlerinnen auf ihrer letzten Pfingstversammlung bezüglich Behandlung der sexuellen Fragen zu unserer eigenen zu machen. Nicht bloß gelegentlich sollen diese Gebiete in den Unterricht hineingezogen werden, nein, wir sollen öfters auf dieselben zu sprechen kommen, wenn auch der oder jener Gedächtnisstoff dabei zu kurz kommt. Was ist nützlicher für das Kind, ein oder zwei Viederstrophen dem Gedächtnis desselben einzuprägen oder ihm in kurzen Belehrungen die Waffen gegen das Laster in die Hand zu drücken?

In gleicher Weise verhält es sich in den übrigen Unterrichtsfächern.

Sollte es dem Lehrer nicht vergönnt sein, statt des oft zeitraubenden und für die Volksschule wenig zweckmäßigen Zergliedern dieses oder jenes schwierigen Sachbildes in mehreren Vorkationen seine Kinder über den Alkoholismus und dessen verderblichen Folgen zu belehren? Die eingehende Beschreibung so manches ausländischen Tieres, so mancher erotischen Pflanze, so mancher unbedeutenden Insekten, so manches Minerals könnte ohne Schaden für das Kind unterbleiben, um dafür vom Wohnungsbau, vom Nachteil der Frauen- und Kinderarbeit und dem großen Segen unserer sozialen Gesetze zu sprechen. Jeder Erziehungsleiter, der für die heutigen Schäden der Gesellschaft ein offenes Auge hat, der ein warmes Herz für das Wohl seiner Jugend und Mitmenschen in der Brust trägt, der wird im rechten Augenblick die rechten Worte, die besten Beispiele und die wirksamsten Hilfsmittel finden.

Auch in seiner außerunterrichtlichen Tätigkeit hat sich der Lehrer als Glied von Gemeinde, Staat und Kirche an der Beseitigung der sozialen Uebel zu beteiligen. So verschiedenartig auch diese Tätigkeit nach dem jeweiligen Wirkungsorte des Einzelnen sich gestaltet, muß der Lehrer doch in allen Verhältnissen verfolgen, seine Rolle als Volksschlichter durchzuführen. Seine Unterstützung wird dem Staate um so willkommener sein, als es an Verantwortlichkeit fehlt, die mit der Erkenntnis und Begabung für soziales Wirken auch die Opferfreudigkeit verbinden, sich wirksam in den

Standnis des Gottesdienstes ein, er weise ihnen die Schönheit und Wahrheit unserer Religion nach; er zeige ihnen, wie jeder in dem großen Konkurrenzkampf des Lebens hineingezogen wird, und welche erlaubten Mittel der Mensch darin anwenden kann. Er weise die Kinder hin auf die verderblichen Folgen der Genuß- und Vergnügungssucht und führe ihnen die Abscheulichkeit der Unzucht und die Herrlichkeit der Hergensreinheit vor Augen. Ohne die goldene Mittelstraße zu verlassen, kann dort, wo das Laster dem Kinde sich in seiner ganzen Schädlichkeit aufdrängt, mehr geschehen, ohne die Forderungen der Frauenrechtlerinnen auf ihrer letzten Pfingstversammlung bezüglich Behandlung der sexuellen Fragen zu unserer eigenen zu machen. Nicht bloß gelegentlich sollen diese Gebiete in den Unterricht hineingezogen werden, nein, wir sollen öfters auf dieselben zu sprechen kommen, wenn auch der oder jener Gedächtnisstoff dabei zu kurz kommt. Was ist nützlicher für das Kind, ein oder zwei Viederstrophen dem Gedächtnis desselben einzuprägen oder ihm in kurzen Belehrungen die Waffen gegen das Laster in die Hand zu drücken?

In gleicher Weise verhält es sich in den übrigen Unterrichtsfächern.

Sollte es dem Lehrer nicht vergönnt sein, statt des oft zeitraubenden und für die Volksschule wenig zweckmäßigen Zergliedern dieses oder jenes schwierigen Sachbildes in mehreren Vorkationen seine Kinder über den Alkoholismus und dessen verderblichen Folgen zu belehren? Die eingehende Beschreibung so manches ausländischen Tieres, so mancher erotischen Pflanze, so mancher unbedeutenden Insekten, so manches Minerals könnte ohne Schaden für das Kind unterbleiben, um dafür vom Wohnungsbau, vom Nachteil der Frauen- und Kinderarbeit und dem großen Segen unserer sozialen Gesetze zu sprechen. Jeder Erziehungsleiter, der für die heutigen Schäden der Gesellschaft ein offenes Auge hat, der ein warmes Herz für das Wohl seiner Jugend und Mitmenschen in der Brust trägt, der wird im rechten Augenblick die rechten Worte, die besten Beispiele und die wirksamsten Hilfsmittel finden.

Auch in seiner außerunterrichtlichen Tätigkeit hat sich der Lehrer als Glied von Gemeinde, Staat und Kirche an der Beseitigung der sozialen Uebel zu beteiligen. So verschiedenartig auch diese Tätigkeit nach dem jeweiligen Wirkungsorte des Einzelnen sich gestaltet, muß der Lehrer doch in allen Verhältnissen verfolgen, seine Rolle als Volksschlichter durchzuführen. Seine Unterstützung wird dem Staate um so willkommener sein, als es an Verantwortlichkeit fehlt, die mit der Erkenntnis und Begabung für soziales Wirken auch die Opferfreudigkeit verbinden, sich wirksam in den

Standnis des Gottesdienstes ein, er weise ihnen die Schönheit und Wahrheit unserer Religion nach; er zeige ihnen, wie jeder in dem großen Konkurrenzkampf des Lebens hineingezogen wird, und welche erlaubten Mittel der Mensch darin anwenden kann. Er weise die Kinder hin auf die verderblichen Folgen der Genuß- und Vergnügungssucht und führe ihnen die Abscheulichkeit der Unzucht und die Herrlichkeit der Hergensreinheit vor Augen. Ohne die goldene Mittelstraße zu verlassen, kann dort, wo das Laster dem Kinde sich in seiner ganzen Schädlichkeit aufdrängt, mehr geschehen, ohne die Forderungen der Frauenrechtlerinnen auf ihrer letzten Pfingstversammlung bezüglich Behandlung der sexuellen Fragen zu unserer eigenen zu machen. Nicht bloß gelegentlich sollen diese Gebiete in den Unterricht hineingezogen werden, nein, wir sollen öfters auf dieselben zu sprechen kommen, wenn auch der oder jener Gedächtnisstoff dabei zu kurz kommt. Was ist nützlicher für das Kind, ein oder zwei Viederstrophen dem Gedächtnis desselben einzuprägen oder ihm in kurzen Belehrungen die Waffen gegen das Laster in die Hand zu drücken?

In gleicher Weise verhält es sich in den übrigen Unterrichtsfächern.

Sollte es dem Lehrer nicht vergönnt sein, statt des oft zeitraubenden und für die Volksschule wenig zweckmäßigen Zergliedern dieses oder jenes schwierigen Sachbildes in mehreren Vorkationen seine Kinder über den Alkoholismus und dessen verderblichen Folgen zu belehren? Die eingehende Beschreibung so manches ausländischen Tieres, so mancher erotischen Pflanze, so mancher unbedeutenden Insekten, so manches Minerals könnte ohne Schaden für das Kind unterbleiben, um dafür vom Wohnungsbau, vom Nachteil der Frauen- und Kinderarbeit und dem großen Segen unserer sozialen Gesetze zu sprechen. Jeder Erziehungsleiter, der für die heutigen Schäden der Gesellschaft ein offenes Auge hat, der ein warmes Herz für das Wohl seiner Jugend und Mitmenschen in der Brust trägt, der wird im rechten Augenblick die rechten Worte, die besten Beispiele und die wirksamsten Hilfsmittel finden.

Auch in seiner außerunterrichtlichen Tätigkeit hat sich der Lehrer als Glied von Gemeinde, Staat und Kirche an der Beseitigung der sozialen Uebel zu beteiligen. So verschiedenartig auch diese Tätigkeit nach dem jeweiligen Wirkungsorte des Einzelnen sich gestaltet, muß der Lehrer doch in allen Verhältnissen verfolgen, seine Rolle als Volksschlichter durchzuführen. Seine Unterstützung wird dem Staate um so willkommener sein, als es an Verantwortlichkeit fehlt, die mit der Erkenntnis und Begabung für soziales Wirken auch die Opferfreudigkeit verbinden, sich wirksam in den

Standnis des Gottesdienstes ein, er weise ihnen die Schönheit und Wahrheit unserer Religion nach; er zeige ihnen, wie jeder in dem großen Konkurrenzkampf des Lebens hineingezogen wird, und welche erlaubten Mittel der Mensch darin anwenden kann. Er weise die Kinder hin auf die verderblichen Folgen der Genuß- und Vergnügungssucht und führe ihnen die Abscheulichkeit der Unzucht und die Herrlichkeit der Hergensreinheit vor Augen. Ohne die goldene Mittelstraße zu verlassen, kann dort, wo das Laster dem Kinde sich in seiner ganzen Schädlichkeit aufdrängt, mehr geschehen, ohne die Forderungen der Frauenrechtlerinnen auf ihrer letzten Pfingstversammlung bezüglich Behandlung der sexuellen Fragen zu unserer eigenen zu machen. Nicht bloß gelegentlich sollen diese Gebiete in den Unterricht hineingezogen werden, nein, wir sollen öfters auf dieselben zu sprechen kommen, wenn auch der oder jener Gedächtnisstoff dabei zu kurz kommt. Was ist nützlicher für das Kind, ein oder zwei Viederstrophen dem Gedächtnis desselben einzuprägen oder ihm in kurzen Belehrungen die Waffen gegen das Laster in die Hand zu drücken?

In gleicher Weise verhält es sich in den übrigen Unterrichtsfächern.

Sollte es dem Lehrer nicht vergönnt sein, statt des oft zeitraubenden und für die Volksschule wenig zweckmäßigen Zergliedern dieses oder jenes schwierigen Sachbildes in mehreren Vorkationen seine Kinder über den Alkoholismus und dessen verderblichen Folgen zu belehren? Die eingehende Beschreibung so manches ausländischen Tieres, so mancher erotischen Pflanze, so mancher unbedeutenden Insekten, so manches Minerals könnte ohne Schaden für das Kind unterbleiben, um dafür vom Wohnungsbau, vom Nachteil der Frauen- und Kinderarbeit und dem großen Segen unserer sozialen Gesetze zu sprechen. Jeder Erziehungsleiter, der für die heutigen Schäden der Gesellschaft ein offenes Auge hat, der ein warmes Herz für das Wohl seiner Jugend und Mitmenschen in der Brust trägt, der wird im rechten Augenblick die rechten Worte, die besten Beispiele und die wirksamsten Hilfsmittel finden.

Auch in seiner außerunterrichtlichen Tätigkeit hat sich der Lehrer als Glied von Gemeinde, Staat und Kirche an der Beseitigung der sozialen Uebel zu beteiligen. So verschiedenartig auch diese Tätigkeit nach dem jeweiligen Wirkungsorte des Einzelnen sich gestaltet, muß der Lehrer doch in allen Verhältnissen verfolgen, seine Rolle als Volksschlichter durchzuführen. Seine Unterstützung wird dem Staate um so willkommener sein, als es an Verantwortlichkeit fehlt, die mit der Erkenntnis und Begabung für soziales Wirken auch die Opferfreudigkeit verbinden, sich wirksam in den

Dienst der guten Sache zu stellen. Er lasse sich nicht zurückschrecken durch den Unmut oder den Verdruss dieser Mission oder durch das Verhalten jener Gesellschaftskreise, denen die Mitarbeit des Lehrers unerwünscht ist, oder die sich dieselbe nur unter gewissen Bedingungen gefallen lassen.

Schule und Haus, Eltern und Lehrer müssen gemeinsam an der Erziehung der Jugend arbeiten, sie müssen bei diesem so wichtigen Werk einander die Hand zum treuen Bunde reichen. Aber wie ist es leider damit bestellt! Vielfach stehen sich die beiden wichtigsten Erziehungsfaktoren fremd gegenüber. Schule und Lehrer müssen diese notwendigen Beziehungen wieder anbahnen, und das umso mehr, als Parteigetriebe und Interessententum die Kluft zwischen Schule und Haus zu vergrößern suchen. Der persönliche Verkehr zwischen Lehrer und Eltern ist immer von größtem Nutzen für das Kind, und die Kenntnis der häuslichen Verhältnisse erleichtert dem Lehrer ungemein das Erziehungsamt. Aber auch dort, wo ein solcher Verkehr aus den verschiedensten Gründen nicht stattfinden kann, öffne der Lehrer sein Herz den Kindern und sei mit der größten Liebe gerade um die Gläubigen und Verlassendsten besorgt. Er beobachte ihre Beschäftigung, ihren Aufenthalt, ihr sittliches Betragen, ihren Verkehr, die Verwendung ihres Verdienstes, und wo es notwendig sein sollte, setze er dafür, daß ein Kind aus dem Sumpfe gerettet werde, hat er ja doch eine, wenn auch nur beschränkte Mitwirkung bei Ausführung des Kinderschutzes und Fürsorgeerziehungsgegesetzes. Durch Familien- Eltern- und Volksschulungsabende kann der Lehrer ebenfalls an der sozialen Arbeit mitwirken. Mögen diese Veranstaltungen auch eine verschiedenartige Beurteilung erfahren, so haben sie doch das Gute, daß sie Schule und Haus gerade dort in Verbindung miteinander bringen, wo ein persönlicher Verkehr zwischen ihnen durch die Verhältnisse verhindert wird. Der Lehrer beteilige sich auch, soweit es möglich ist, an der Mitarbeit gemeinnütziger Vereine, sei es, daß er sich an der Leitung des Vereins beteiligt, oder daß er durch Vorträge über soziale Fragen sich betätigt. Bei diesen Anlässen wird er Gelegenheit finden, mit so manchem Vater seiner Schüler in Verbindung zu treten und Rücksprache zu nehmen, und es wird ihm ein Leichtes sein, unter den Mitgliedern die Ueberzeugung zu verbreiten, wie sehr ihm das Volkswohl am Herzen liegt.

Bei der Bekämpfung der sozialen Uebel bietet sich dem Lehrer ein weiteres Mittel in der Presse. Aber damit ist nicht gesagt, daß jeder Lehrer ein Schriftsteller sein muß. Ist es ihm aber vergönnt, seine Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen, dann sei er ein „fleißiger Mit-

arbeiter auf dem Gebiete der Jugendchriftenfrage, schreibe aufklärende Artikel für unsere Tagesblätter, veröffentliche regelmäßig wiederkehrende Arbeiten über Berufswahl und erhebe seine warnende Stimme auch in dem Sinne, daß man die Kinder nur Berufen und Schulen zuführe, die ihren Fähigkeiten entsprechen.“ Ist der Erfolg vielleicht auch anfangs gering, er wird sich mehren; denn die Presse ist eine Großmacht. Dies trifft nicht mehr für die gute Presse, sondern leider in erhöhtem Maße für die schlechte zu, besonders jene, die nur dem Sensationsbedürfnisse der Leser entgegenkommt, die nur auf die niederen Triebe spekuliert. Darum wende der Lehrer seinen ganzen Einfluß auf, um die schlechte Presse zu verdrängen, und empfehle gute Tagesblätter und Zeitungen, die auf einem bestimmten religiösen, moralischen und politischen Standpunkte stehen, und die man auch unbedingt vor den Kindern liegen lassen kann.

Soll unsere Mithilfe eine wirksame und erwünschte sein, so ist unsererseits ein fleißiges Studium notwendig, um unser Wissen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Nicht bloß rein wissenschaftliche Materien sollten nach Neigung und Talenten gewählt werden, sondern auch brennende Tagesfragen müßte jeder in sein Studium hineinziehen. Erst dann wird es uns vergönnt sein, an der Seite der anderen Gesellschaftsklassen in der rechten Weise wirken zu können, und dann dürfte man erkennen, ein wie brauchbarer und treuer Mitarbeiter der Lehrer ist.

Deutsches Reich.

Bocholt, 17. Mai.

Die Aufnahme in die Krankenversicherung.

Nach § 26a des Krankenversicherungsgesetzes kann durch das Rassenstatut bestimmt werden, daß auch andere als die in den §§ 1 bis 3 genannten Personen als Mitglieder der Kasse aufgenommen werden können, sofern ihr jährliches Einkommen 2000 Mk. nicht übersteigt. Die Ortskrankenkasse zu Magdeburg hatte beschlossen, daß Familienangehörige der Kassenmitglieder im Alter von 14 bis 45 Jahren als berechtigte Mitglieder der Kasse zugelassen werden sollten. Der Bezirksausschuß verwarf aber diesem Statutentwurf die Genehmigung. Nach der Ansicht des Bezirksausschusses hat die erwähnte Vorschrift des § 26a des Krankenversicherungsgesetzes den Zweck, kleinen selbständigen Handwerkern und Dienstboten den Beitritt zur Ortskrankenkasse zu ermöglichen. Nur Personen, die Erwerbsarbeiten verrichten und die ihrer wirtschaftlichen Stellung nach den Lohnarbeitern gleichkommen, seien zur Auf-

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete . . .

Roman von Erich Frieser.

(Nachdruck verboten.)

Lächelnd beugt sie sich zu dem schwarzen Lederkopf herab und drückt einen Kuß auf die klare Stirn.

Dieser Moment ist ausschlaggebend für die wetterwendische, exaltierte kleine Südländerin. Ihr Herz brennt lichterloh in hellster Begeisterung für die blonde Wälfür, an deren Arm sie sich jetzt hängt, bewundernd zu der hohen Gestalt emporklickend.

Alles um sie her hat sie vergessen — alles, selbst ihren Bräutigam, der mit gemischten Gefühlen die kleine charakteristische Szene beobachtet hat. Für Dolores existiert momentan nichts anderes auf der Welt, als Brunhildes Jenseitsburg. — Der Abend verläuft ohne jeden Zwischenfall.

Brunhilde Jenseitsburg gehört zu jenen seltenen Mädchen, die, wo immer sie auftauchen, Ruhe und Frieden um sich verbreiten. Sie besitzt die Macht, in jedem Menschen die beste Seite herauszufinden und das Gute, Edle, das in jedem Menschenherzen, selbst in dem verworrensten, schlummert, zu wecken.

Auch Dolores fühlt sich in Brunhildes Nähe sofort heimisch, während sie sich den ganzen Tag über vorkam wie ein entwurzeltes Bäumchen, das plötzlich in fremdem Lande Wurzel fassen soll und keinen richtigen Boden findet. Draußen, in der großen Welt, in den oberflächlichen Gesellschaften — da weiß ihr Blaumilchmädchen flott drauflos zu schwärzen, besitzt sie ein besonderes Talent, zu lächeln, zu schäkern, zu kokettieren, fast man ihre banalen Bemerkungen, weil sie mit Schick und Werve hervorgeprunkt werden, sogar als Geistesblitze auf.

Hier, in dem stillen Frieden des norddeutschen Gutes, mit seinen einfachen, aber durchaus ehrlich

und bieder empfindenden Bewohnern wußte sie kaum ein Wort zu fagen.

Jetzt ist es etwas anderes. Brunhilde versteht es aufs liebevollste, auf ihre Interessen einzugehen; sie erkundigt sich nach der römischen Gesellschaft, fragt nach der Art und Weise, wie man sich dort kleidet, wie man lebt und was man treibt. Und Dolores, geistig wieder in die gewohnte Atmosphäre versetzt, antwortet frisch und natürlich und mit der ihr eigenen Grazie — so daß alle entzückt sind, sogar die alten Horsts, über deren runzelige Gesicht etwas wie ein befriedigtes Schmunzeln huscht.

Und Günter ist natürlich entzückter als alle andern. Zu immer helleren Flammen schlägt seine Liebe zu dem reizenden Mädchen empor. Raum kann er mehr die Blicke abwenden von dem dunklen, sprühenden Gesichtchen, das jede Sekunde fast den Ausdruck des Wechsels und in der nüchternen nordischen Umgebung doppelt faszinierend wirkt.

Wie gewöhnlich abends vor dem Schlafengehen — so setzt auch heute Brunhilde sich ans Klavier.

Und wieder erschallt die herrliche Stimme in dem erhabenen Gesang:

„Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete

Und hätte doch der Liebe nicht —

Er wäre ein törender Erz —

Mit Absicht hat sie dieses Lied gewählt.

Welch' anderes könnte Dolores zu Herzen bringen — jetzt, da die Liebe ihre Seele umfängt, da sie alles, selbst die Heimat, für den Mann ihrer Wahl aufgegeben!

Und sie singt, wie sie noch nie gesungen. Tränen füllen die Augen der Zuhörer. Selbst der alte Horst nimmt die Brille von der Nase und wischt die Gläser, während Trudi verstohlen das Zimmer verläßt, weil sie sich schämt, in Gegenwart der andern „zu heulen“.

Nur Dolores' schwarze Augen blicken teil-

mit der feinen goldenen Uhrkette . . . Sie, für die der Gesang bestimmt ist, hat keine Empfindung für seine Gewalt.

Jetzt ist das Lied beendet. Still erhebt sich Brunhilde vom Klavier. Noch strahlt hehrte Begeisterung aus ihren klaren Zügen.

„Warum singen Sie nicht etwas Hübscheres?“ schreit wie ein Misthon in die feilsche Harmonie plöglich Dolores' hohe Stimme. „Warum nicht eine Verdische Arie oder einen Walzer von Ardit? Sie haben eine solche nette Stimme!“

Ein erlöstes Gefühl zieht durch Brunhildes Herz. Sie blickt hinüber zu Günter; doch der hat sich soeben begeben, um für die Mutter eine herabgeglittene Stiehnadel zu suchen. Als er den Kopf wieder emporhebt, ist er sehr rot. Vom Blicke? Oder schämt er sich für seine Braut?

Um zehn Uhr, der Zeit, wo die ganze Familie stets zu Bette geht, erhebt sich der alte Horst aus seinem Lehnstuhl.

„Gute Nacht, Kinder! Komm Alte! 's ist Zeit!“

Günter küßt seine Dolores innig. Dann blickt er Brunhilde fragend an. Warum macht sie gar keine Anstalten, ihn wie sonst bis in die große Halle zu begleiten?

Seute reicht sie ihm nur die schlante Hand und sagt freundlich:

„Schlaf wohl, lieber Günter!“

Dann nimmt sie Joses Arm und verläßt mit ihr das Zimmer.

Etwas wie Enttäuschung steigt in Günter auf. Gewiß — sie hat Recht; ihr weiblicher Instinkt trifft stets das Richtige. Aber — aber —

Da hängt sich die zierliche, graziöse Gestalt seiner Braut an seinen Arm. Flott plaudert sie ein paar ihrer späßhaften Bemerkungen daher, brüht dabei zärtlich seine Hand und blickt ihn so lieblich, so blickend —

Günter steht wieder völlig im Bann der kleinen Sirene.

12. Kapitel.

Am Morgen, nachdem Günter Horst mit seiner Braut vom Verlassen, um sie in den Schutz seiner Familie zu bringen, herrscht in der „Villa Romulus“ größte Aufregung.

Wiß Harrison hat eine furchtbare Nacht durchlebt.

Totenbleich, um viele Jahre gealtert, erhebt sie sich morgens von ihrem Lager, ohne auch nur eine Minute die Augen geschlossen zu haben.

Erst, als sie ein Telegramm in den Händen hält:

„Bin gesund. Befinde mich auf dem Wege nach Günter Horsts Heimat. Von dort aus mehr. Dolores.“ — atmet sie erleichtert auf. Sie setzt unbedingtes Vertrauen in den Charakter des jungen Deutschen. Vielleicht ist es das Beste so.

Am Nachmittag, als Bernardo Rosso wie gewöhnlich in der „Villa Romulus“ auftaucht, um sich nach dem Befinden „seiner lieben Nichte“ zu erkundigen, bemerkt er mit Befremden die verstörten Gesichter der Dienerschaft.

Gleich darauf findet in Wiß Harrisons Privatsalon folgende Unterhaltung statt:

„Sie wußten nichts von der Flucht meiner ungeratenen Nichte, Wiß Harrison?“

„Nein.“

„Sie lügen.“

„Ich lüge nicht.“

Bernardo Rosso blickt die Engländerin, die nicht mit den Wimpern zuckt, durchdringend an.

„Was denken Sie zu tun, Wiß Harrison?“

„Die beiden gewähren lassen.“

„Wißsinn! Kennen Sie die Adresse jenes jungen Menschen da oben in Deutschland, mit dem sie davonlief?“

„Ja.“

„Teilen Sie sie mir sofort mit!“

„Nein.“

„Ich befehle es Ihnen!“

„Sie haben mir nichts zu befehlen, Bernardo Rosso.“

(Fortsetzung folgt.)

jet zu folgern, daß Familienangehörige der Rassenmitglieder, sofern sie nicht ein auf Lohnver-
werb gerichtete Tätigkeit ausüben, nicht Mitglieder
einer Ortskrankenkasse werden können. Das Ober-
verwaltungsgericht erklärte diese Auffassung für
unzutreffend und betonte, die Kasse könne derartige
Bestimmungen in ihr Statut aufnehmen; es
sei nicht vorgeschrieben, daß sämtliche Personen,
die zur Krankenkasse gehören, in einem Lohnver-
hältnis stehen müssen. Dennoch sei die Ent-
scheidung des Bezirksausschusses aufrecht zu er-
halten, weil in dem Nachtrag zum Rassenstatut
ein Maßstab für die Bemessung der Beiträge und
Leistungen fehle.

S. Meß, 16. Mai. Gestern trafen hier auf
Einladung des Kaisers ein Reichskanzler Graf
v. Bülow, Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp-Bres-
lau, Kardinal Erzbischof Dr. Fischer-Köln und
der Bischof Dr. Frigen-Strasbourg. Der Kaiser, in
der Parade-Uniform des 145. Inf.-Reg. mit dem
Bande des Schwarzen Adler-Ordens, empfing im
Fahnenzimmer des Generalkommandos den
Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp in Gegenwart
des Reichskanzlers, des Statthalters Fürsten
zu Hohenlohe-Langenburg, der Herren der Um-
gebung und des Hauptquartiers, sowie in Gegen-
wart der hier anwesenden Bischöfe. Der Kardinal
überreichte dem Kaiser mit einer Ansprache den
Orden vom hl. Grabe. Der Kaiser erwiderte
mit einer Rede. Im Speisesaal des General-
kommandos fand später ein Mahl statt, bei dem
die Kapelle des 145. Inf.-Reg. konzertierte. Der
Kaiser saß bei der Tafel zwischen den Kardinal
Fürstbischof Dr. Kopp und dem Kardinal
Fischer. Dem Kaiser gegenüber saßen der Reichs-
kanzler Graf Bülow und der Statthalter Fürst
zu Hohenlohe-Langenburg. Zu dem Mahl waren
u. a. geladen die Bischöfe Dr. Frigen und Benz-
ler. Heute reiste der Kaiser mit dem Reichs-
kanzler nach Wiesbaden.

S. Saarbrücken, 16. Mai. Die Deutsche Volks-
wirtschaftliche Korz. macht darauf aufmerksam,
daß, während früher der Geh. Vergrat Hilger
den Vergleichen den Beitritt zu den Gewerk-
schaften verboten habe, nunmehr die Vergewer-
ke, also doch wohl das Handelsministerium,
nichts dagegen habe, wenn die Vergleiche Mit-
glieder von Gewerkschaften seien. Die genannte
scharfmacherische Korrespondenz bedauert diesen
durchaus zu begrüßenden Wechsel in den An-
schauungen, da er mit einem gewissen Rechte
von der Sozialdemokratie als Erfolg empfunden
werde. Bei solcher Auffassung kann man nur
sagen: Nichts gelernt und nichts vergessen.

S. Hannover, 16. Mai. Es steht jetzt fest, daß
weder der Herzog von Cumberland, noch einer
seiner Söhne an der Feier der Hochzeit des Kron-
prinzen teilnehmen wird. Als einziger Verwandter
des Gmundener Hofes wird Prinz Max von
Baden, der eine Tochter des Herzogs von Cum-
berland zur Gemahlin hat, mit dieser der Hochzeit
beizumohnen. Das Verhältnis zwischen dem Kaiser
und dem Herzog von Cumberland gilt zur
Zeit wieder als ziemlich gespannt, womit auch
das vor einigen Monaten an eine hannoversche
Kriegesvereinigung gerichtete Telegramm in Zu-
sammenhang gebracht wird, worin von der
„ewigen Jugendbräutigam Hannovers zu Preußen“
gesprochen wurde. In welschen Kreisen wird
erzählt, daß in Gmunden auf eine Veröhnung
mit Preußen hingearbeitet worden sei; aber die
gestellten Ansprüche des Herzogs von Cum-
berland, die darauf hinausgingen, für seinen ältesten
Sohn ein Herzogtum Braunschweig-Lüneburg zu
schaffen, seien als unannehmbar angesehen worden.

S. Hannover, 16. Mai. Der nächste deutsche
Anwaltstag, der am 13. September in Han-
nover tagen wird, wird sich im wesentlichen mit
folgenden allgemein wichtigen Fragen beschäftigen:
„über die Stellung der nur bei einem Amtsge-
richt zugelassenen Rechtsanwältin, und deren Ver-
besserung“, „über die praktische Vorbildung der
Rechtsanwältin, namentlich die gesetzliche Ein-
führung einer der zweiten juristischen Prüfung
nachfolgenden Vorbereitungszeit von 2 Jahren“
und „über die gesetzliche Regelung des außerger-
ichtlichen Zwangsvergleichs“.

S. Wilhelmshaven, 16. Mai. Aus Wilhelmshaven
meldet die T. A. B., daß von der Wil-
helmshavener Staatsanwaltschaft gegen die Ur-
heber der falschen Mitteilungen über die Kaiser-
rede das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung
eingeleitet worden ist. (Recht so!) Gegen einen
Beigeordneten, der in unentgeltlicher Weise
Kaiserreden verbreitet, die ganz oder zum Teil
aus den Fingern gezogen sind, darf gerichtlicher-
seits keine Rücksicht geübt werden. Durch die
Gewissenlosigkeit der Verbreitung einer nicht ge-
haltenen Kaiserrede kann unter Umständen z. B.
in den Beziehungen zwischen Deutschland und
einem ihm befreundeten Staate das größte Unheil
angerichtet werden. Ob im vorliegenden Falle
aber eine Majestätsbeleidigung im juristischen
Sinne vorliegt, möchten wir bezweifeln. Red.
des Bocholter Volksbl.

S. Hamburg, 16. Mai. Gestern ist eine Se-
natsvorlage wegen Abänderung der Verfassung
und des Wahlrechts erschienen. Aus Veranlassung
vor einem starken Eindringen der Sozialdemo-
kratie in die Bürgerchaft schlägt der Senat eine
Gruppeneinteilung der Wähler vor. Die erste
Gruppe umfaßt die Wähler mit einer Versteuerung
von mehr als 6000 Mark, die zweite Gruppe von
mehr als 3000 Mark, die dritte Gruppe alle
übrigen wahlberechtigten Bürger. Der Senat be-
auftragt ferner die Einführung der Verhältniswahl
und die Verleihung des passiven Wahlrechts an
Beamte.

S. Lübeck, 16. Mai. In der gestrigen Bür-
gerschaftssitzung ließ der Senat durch den Kom-
missar erklären, daß trotz des am 20. Mai
in Kraft tretenden Verbots außerpreussischer Lot-
terien jetzt die laufenden Braunschweiger und
Hamburger Lotterien bis Ende Mai ohne Straf-
verfolgung zu Ende gespielt werden können.

des Herrenhauses hat durch Oberbürgermeister
Fuß-Kiel den Bericht über die Petition des Vor-
standes des 15. hessischen Städtetages um Auf-
hebung des Kommunalsteuerprivilegs der Be-
amten, Geistlichen und Lehrer erstatten lassen.
Sie beantragt, diese Eingabe der Staatsregierung
zur Erwägung zu überweisen, sowie die Regierung
zu ersuchen, eine Statistik über die Einbuße an
Steuereinnahmen aus der Aufhebung des Privi-
legiums zu erheben.

S. Berlin, 16. Mai. Zur Förderung der Son-
ntagsruhe wird von Sonntag den 18. Juni ab
innerhalb des Postdirektionsbezirks Berlin an den
Sonntags- und Feiertagen — abgesehen vom Wei-
chnachts-, Oster- und Pfingstfest und von den
durch Gilboten zu bestellenden Paketen — eine
Bestellung von Paketen nicht mehr stattfinden.
Hoffentlich findet die Verordnung bald auch auf
andere Städte Anwendung. Die Neuierung ist
offenbar eine Wirkung der Forderungen, welche
das Zentrum bei der Staatsberatung erhoben hat.

S. Berlin, 16. Mai. Für die zweite Beratung
der Vergärungs- und Molkereigesetz-Novelle im
Plenum des Abgeordnetenhauses, die am Donnerstag
beginnen soll, werden seitens des Zentrums die wesent-
lichsten Anträge, welche seine Mitglieder in der
Vergärungskommission zur Verbesserung der Vorlage
gestellt haben, erneut eingebracht werden. Die
Kommissionsmitglieder der Fraktion hatten diese-
halb gestern eine Besprechung. Die Fraktion selbst
wird sich am Mittwoch bei der Stellungnahme
zu den Beschlüssen der Kommission auch mit
diesen im Plenum zu stellenden Anträgen be-
schäftigen.

S. Berlin, 16. Mai. Die Einnahmen der
Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für das
Rechnungsjahr 1904 haben nach dem Endab-
schluß den etatsmäßigen Voranschlag um 7,3 Millionen
Mark überschritten. Sie betrugen 487,4 Millionen
Mark, gegen 464,9 Millionen Mark im Rechnungs-
vorjahre.

S. Berlin, 16. Mai. Die neuerrichtete Inspek-
tion der Schiffartillerie wird vom 17. Mai ab
von Wilhelmshafen nach Kiel verlegt.

S. Potsdam, 16. Mai. Prinzessin Ernst von
Sachsen-Altenburg wurde gestern von einem
Prinzen entbunden.

S. Eisenach, 16. Mai. Der eintägige Besuch
des Kaisers auf der Wartburg ist auf den 21.
Mai festgesetzt.

S. Dresden, 16. Mai. Gegen die beabsichtigte
Errichtung einer besonderen Garnison-Mühle für
das 19. Armee-Korps (2. sächsisches) hat sich die
Handelskammer zu Leipzig erklärt. Im Interesse
der an sich schon wenig rentablen Mühlenindustrie
wurde der Beschluß gefaßt, in diesem ablenken-
den Sinne beim sächsischen Ministerium vorstellig
zu werden. Der von dem Armee-Korps benötigte
Jahresbedarf von 3000 Tonnen kann nach Ansicht
der Kammer sehr wohl von den heimischen
Mühlen gedeckt werden, von denen jede größere
für sich im Jahre allein 4000 Tonnen Mehl
liefern könne. Bisher aber habe das Armee-Korps
an die Mühlen-Industriellen ganz unerfüllbare
Forderungen gestellt.

S. München, 16. Mai. Die Münch. Post be-
merkt in einem Artikel über Personentaxe und
Betriebsmittelgemeinsamkeit, daß mehrere höhere
Beamte der bayerischen Eisenbahnverwaltung
Norddeutschland in der 4. Wagenklasse bereist
hätten, um diese Klasse zu studieren. Die Mit-
teilung ist richtig. Die Franz. Ztg. kann noch
hinzufügen, daß die Berichte dieser Beamten nicht
nur gegen die 4. Wagenklasse ausgefallen sind,
sondern einer dieser Beamten, der vordem warm
für die Einführung der 4. Wagenklasse in Bayern
eintrat, ja geschwärmt hat, als ihr entschiedener
Gegner zurückgekehrt ist. Er sagte: „Das können
und dürfen wir unsern Publikum nicht bieten!“
und äußerte sich überhaupt sehr drastisch über das
Wesen dieser Fahrgelegenheit.

Ausland.

Frankreich.

Das offizielle Frankreich in Berlin.

Die in der gestrigen Ausgabe des Bocholter
Volksblatts gebrachte Pariser Nachricht, daß der
französische Ministerat im Prinzip beschlossen
habe, eine Abordnung nach Berlin zu entsenden,
um die Regierung bei der Hochzeit des deutschen
Kronprinzen zu vertreten, muß als eine recht er-
freuliche Bezeichnung werden. Einen allzu großen
Wert braucht man dieser Tatsache ja nicht beizu-
messen, da es sich hier um einen Akt inter-
nationaler Höflichkeit handelt, von politischer Be-
deutung ist jedoch zweifellos die Entsendung der
republikanischen Delegation. Vielleicht ist sie die
erste Neuierung des Entgegenkommens gegen-
über den wiederholten Aufmerksamkeiten, die
der deutsche Kaiser der französischen Nation zu-
teil werden ließ. Wir würden uns aufrichtig
freuen, wenn der Renardgeheule durch die
Abordnung einer offiziellen Vertretung nach Ber-
lin in Frankreich weiter zurückgedrängt würde.
Obwohl die Regierung für die beschlossene Ver-
tretung der Republik bei der Hochzeitsfeier des
deutschen Kronprinzen noch keine Wahl getroffen
hat, nennt man nach einer Meldung der Köln.
Ztg. in politischen Kreisen der französischen
Hauptstadt doch schon mehrere Namen, deren
Träger, wie man meint, als Führer der fran-
zösischen Abordnung in Betracht kämen. Diese
Namen sind Leon Bourgeois, ehemaliger Minister
und Kammerpräsident und Vertreter Frankreichs
auf der Haager Konferenz, der Abgeordnete Brin-
gand von Nîmes und der ehemalige Votschaffter und
Senator de Courcelles.

Rußland.

Der russische 1. Mai,

der Tag, an dem aus Anlaß der Matseifer neue
erste Arbeiterunruhen befeuert wurden, ist in
Petersburg ruhig verlaufen. Zwei unbedeutende
Versuche, auf dem Breodraschenskoje-Kirchhof, auf
dem die am 22. Januar Gefallenen begraben sind,

Rußland wurden folglich von Russen ohne
Anwendung von Waffengewalt auseinanderge-
trieben. Ebenso wurde eine andere Gruppe von
Arbeitslosen, die singend über Waffil-Dstrom zog,
von Russen zerstreut. Auch aus Moskau, Sara-
tow, Kasan, Krasnodar, Rostow, Kischineu, Jela-
terinodar, Tomsk, Tiflis, Kiew und Wolgda,
wird gemeldet, daß dort den Tag über Ruhe
herrschte. In Moskau sammelte sich eine große
Menge Arbeiter in den Vorstädten an; es wurden
Neben gehalten, doch fanden keine Zusammen-
stöße mit der Polizei statt. In Twer entstand
im Bazar eine bisher unaufgeklärte Panik, in der
Kirche mußte der Gottesdienst aufhören, Frauen
und Kinder flüchteten zum Altar. In Reval ver-
suchten etwa 3000 Arbeiter nach einer Kundge-
bung in einer Vorstadt während der letzten Nacht
durch die Stadt zu ziehen, wurden jedoch von
der Polizei zerstreut. Am Sonntag hielten sie
7 Kilometer von der Stadt eine Versammlung ab,
doch kam es dabei zu keinen Zusammenstößen.
In Kiew wurden in der Wohnung eines
Studenten des Polytechnischen Instituts Mate-
rialien und Vorbereitungen zur Herstellung von
Sprengbomben entdeckt.

England.

Die Staatsschuld.

des Vereinigten Königreichs betrug am 31. März
dieses Jahres 794,5 Mill. Pf. St. oder rund
15.890 Mill. Mk. Das abgelaufene Finanzjahr
hat eine Zunahme von über 2,2 Mill. Pf. St.
ergeben.

Der russisch-japanische Krieg.

Die große Seeschlacht in den ostchinesischen Gewässern
hat noch nicht begonnen. Nach einer Meldung
der Daily Chronicle entsandte infolge ihr zu-
gegangener Berichte die chinesische Regierung einen
mit dem Völkerecht und dem chinesischen See-
recht vertrauten hohen Beamten nach der Insel
Hainan, um Erhebungen über den dortigen Auf-
enthalt des russischen Geschwaders vorzunehmen.
Man entnimmt daraus, daß China sich bemüht,
den Verpflichtungen der Neutralität nachzu-
kommen. — Nach einer Meldung von Lodds
Agency aus Nutschwang hatte der englische
Dampfer Sobralense, der, wie gemeldet, am 19.
b. Mts. durch eine Mine auf der Höhe von
Port Arthur zum Sinken gebracht wurde, außer
seiner 60 Köpfe zählenden Besatzung 28
Passagiere an Bord. Durch Boote, welche der
japanischen Regierung gehörten, wurden 63
Personen geborgen. Hiervon sind 3 gestorben.
Die Gesamtzahl der russischen Gefangenen in Japan
beträgt nach den neuesten Feststellungen laut einer
Meldung des Daily Telegraph: 10 Generale,
70 Oberste und Majore, 884 Hauptleute und
Leutnants, 8558 Unteroffiziere und 50.769
Gemeine.

Unfälle und Vergehen.

† Berlin, 16. Mai. In Adlersdorf bei Berlin
vergiftete sich die Frau des Fabrikbesizers Hölz-
er, sowie ihre 3 Kinder in einem Anfall von Selbst-
tötung.

† Schneidemühl, 16. Mai. Das Dorf Neuhof
brannte halb nieder. Wahrscheinlich liegt Brand-
stiftung vor.

† Wien, 15. Mai. In der im Zentrum der
Stadt gelegenen Fabrikniederlage Kornblüh brach
heute mittag Feuer aus. Bei den Löscharbeiten
entstand durch Entzündung von Celluloiddampfen
eine Explosion, durch die vier Feuerwehrmänner
tödlich, drei Polizisten und gegen dreißig andere
Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.
Die Fenster der gegenüberliegenden Häuser wurden
durch den Luftdruck zertrümmert. Nach halb-
stündiger Löscharbeit war der Brand lokalisiert.

Gerichtssaal.

* Dresden, 16. Mai. Das Schwurgericht ver-
urteilte den Gemeindevorstand Wolff aus Wilsch-
hufe wegen Unterschlagung von 30.000 Mk. zu
2 Jahren 9 Monaten Gefängnis und dreijährigem
Schwerverlust.

Provinzielle Nachrichten.

* Rheide, 16. Mai. Freigeprochen wurde
von der Strafkammer in Münster der Metzger
Bernh. L. vor der Anklage des Vergebens gegen
das Nahrungsmittelgesetz.

(**) Rheide, 16. Mai. „Wie der Baum und
seine Aeste, so der Wit und seine Gäste“, sagt
ein altes Wort. Es paßt vorzüglich auf die
Zeitung und ihre Leser. Sie bilden ein zusammen-
hängendes Ganzes, eng verbunden mit einander
im gegenseitigen Interesse. Im Interesse der
Leser liegt es, eine Zeitung zu halten, welche
schnell, zuverlässig und für nicht allzuviel Geld
das Neueste und Wichtigste darbietet. Gleichzeitig
aber muß auch der Abonnententsehr so groß sein,
daß Inhaber die nötige Wirkung erzielen. Im
Interesse der Zeitung liegt es natürlich, eine
möglichst große Zahl von Lesern zu haben und
ihnen jederzeit zuerst das Wichtigste bieten zu
können. Diese beiderseitigen Interessen führen
zu einem Zusammenarbeiten von Zeitung und
Leser. Der Redakteur ist die Person,
welche als Bindeglied zwischen beiden steht. Er
leitet die Zeitung für das Publikum und ihm ist
deshalb die Unterstützung seiner Zeitung durch
das Publikum immer erwünscht. Wie das ge-
schehen kann? Nun, lieber Leser, einmal als
Leser oder Abonnent, zum zweiten als Inhaber
und zum dritten als Mitarbeiter! — „Was,
Mitarbeiter? Gott soll mich bewahren, wie soll ich
wohl an der Zeitung mitarbeiten“, ruft da so
mancher aus. Nichts ist einfacher, lieber Leser.
Wenn du etwas Wichtiges weißt, was auch
andere Leute interessieren kann, dann schreibe

Rebattur.
† Barla, 16. Mai. Ein kleiner Waldbrand
entstand heute morgen in der Besitzung des Herrn
Schulze Wehning. Die Nachbarn griffen schnell
ein und löschten den Brand nach 2 Stunden an-
gestrengtester Arbeit.

! Sport, 16. Mai. Viel Vergnügen machte
gestern ein Langfänger. Bei Ausübung seines
schlechten Handwerks wurde er erwischt und fest-
genommen. In Ermangelung eines Vertreters
der öffentlichen Sicherheit packten sich einige be-
herzte Sportler Bürger den Mann, luden ihn auf
einen Karren und so ging, während sich die
„Schulgente“ eins ins Häufchen lachten und der
Festgenommene knurrte und brummte, gen Hocholt
zu, wo letzterer der liebevollen Behandlung des
Gendarmen Reimer anvertraut wurde.

* Wesel, 16. Gestern abend gegen 11 Uhr ist
dem Alexander Bernhard Böhmman in Lackhausen
ein Pferd nebst Geschirr sowie eine Karre ge-
stohlen worden. Das gestohlene Pferd ist ein
zwölfjähriger brauner Wallach mit Stern und
Schuppe ohne sonstige Abzeichen. Die gestohlene
Karre ist eine vierzählige Bauernkarre, die mit dem
Namensschild des Bernhard Böhmman ver-
sehen war.

! Enpel, 16. Mai. Der am Sonntag auf
der hiesigen Station verunglückte Silfsbrenner
heißt Hermann Grotzmann und wohnt in Dort-
mund. Der Verunglückte, dem bekanntlich beide
Beine und Arme abgefahren wurden, starb im
Krankenhaus zu Willingen.

* Münster, 16. Mai. Das Denkmal der west-
fälischen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff
wurde gestern von dem bisherigen Standorte am
Legiditor in die Anlagen der Kreuzstraße verlegt,
um dem zu errichtenden Denkmal zur Erinnerung
an den westfälischen Frieden Platz zu machen.

* Greifswald, 16. Mai. Unter den Klängen des
hiesigen Musikvereins kehrten die Mitglieder des
Rachklub „Frohfinn“ preisgekrönt vom Wett-
rauchen in Rempen zurück. Der Verein hatte
drei Preise errungen, u. a. auch den ersten Preis,
und zwar durch die kolossale Leistung, daß der
Sieger 6 Gramm Tabak in 2 Minuten und 20
Sekunden „verrauchte“. So gesehen im Jahre
1905! Man sollte solchen Unfassen nicht für
möglich halten!

* Dortmund, 16. Mai. Der Dortmunder
Brauereiverein faßte eine Resolution, in der er
erklärt, daß der Verband deutscher Brauereien
jährlich 2000 Mk. an die Invaliditäts- und
Altersversicherungskasse des Bundes deutscher
Brauereigenossen zahle in der Voraussehung, daß
diese Gelder nur zur wohlthätigen Zweckver-
wendung finden. Er erklärt es ferner für eine
Unmöglichkeit, daß weder der Bund noch der Dort-
munder Brauereiverein sich verpflichtet hätten,
1. für die Regelung der Lohn- und Arbeits-
verhältnisse nicht einzutreten und 2. den Bundes-
vereinen bzw. Mitgliedern zu verbieten, daß sie
sich irgend welchen Gewerkschaften außer den
freien anschließen dürfen.

* Essen, 16. Mai. Der ehemalige Fährnrich
zur See Hüffner hat am 13. Mai seine Strafe
abgebußt. Hüffner, der am 1. Oktober 1903
in Essen an der Ruhr den einjährig-freiwilligen
Kanonier Hartmann erstochen hatte, wurde be-
kanntlich vom Kriegsgericht zu 4 Jahren 1 Woche
Gefängnis und Degradation verurteilt. Gegen
dieses Urteil legten sowohl Hüffner wie der Ver-
treter der Anklage, der 6 Jahre Zuchthaus be-
antragt hatte, Berufung ein. In der darauf am
6. Juli desselben Jahres vor dem Obergerichte
in Kiel stattgehabten Verhandlung lautete
das Urteil auf 2 Jahre 7 Tage Festungshaft,
unter Anrechnung der erlittenen Untersuchung-
shaft mit 2 Monaten 7 Tagen. Das Reichs-
senatgericht wies die Sache auf Revision des
Vertreters der Anklage an das Obergericht
Kiel zurück, das am 23. September 1903 das
Urteil vom 6. Juli bestätigte. Zugleich wurde
erkannt, daß die Strafschast als mit dem Tage,
da Hüffner auf die Revision gegen das Urteil
des Obergerichts verzichtet hatte, beginnend
zu betrachten sei. Dieser Tag war, wie die „A.
N. N.“ schreiben, der 13. Juli 1903. Mitthin
war am 13. Mai 1905 die Strafe also verbüßt
gewesen.

* Krefeld, 16. Mai. Ein Teil der Arbeiter
der mechanischen Seidenstoffweberei von Deuß u.
Dettler hat am Samstag Abend die Kündigungs-
urteilgelegenheit; es streifen 664 Arbeiter und
Arbeiterinnen. Die Firma hat noch 160 mechanische
Stühle in Betrieb.

* M.-Gladbach, 16. Mai. Unter der Leitung
des Düsseldorf Regierungspräsidenten finden
gegenwärtig Verhandlungen statt wegen Ver-
einigung der drei Städte M.-Gladbach, Rheide
und Odenkirchen zu einer Großstadt, die alsdann
120.000 Einwohner zählen würde.

* Neuf, 16. Mai. Der Knecht eines Guts-
besizers aus Veritum, dessen Pferd scheute, fiel
von seinem Karren herunter und geriet dabei
zwischen ein Rad und einem am Wege stehenden
Baum. Dem jungen Mann wurde die Brust
eingedrückt und trat der Tod sofort ein.

* Köln, 15. Mai. Die Inmattulatafeier wurde
gestern hier in einer der Stellung Kölns in der
Welt würdigen Weise begangen. Festerliches
Gedächtnis erschall am Vorabend. Der Domchor
zeigte wirkungsvollen Schmuck, zahlreiche Gebäude
besonders in der Nähe des Domes hatten ge-
schlagte. Morgens 9 1/4 Uhr begann im Dom das
feierliche Pontificalamt. Im Mittelschiff hatten
Abordnungen zahlreicher katholischer Vereine mit
ihren Fahnen Aufstellung genommen. Während
des Pontificalamtes trug der Domchor unter
der weiserhaften Leitung des Prof. Wgr. Cohen
eine sechsstimmige Messe von J. Mitterer vor.
Beim Exultatorium wurde eine vierstimmige
Motte von Goller eingelegt. Nach dem
Pontificalamt stimmte der Herr Kardinal
das feierliche Te Deum an, das der Domchor
nach einer fünfstimmigen Komposition seines
Leiter mit sechsstimmigem Possumendor sang.

der unter Begleit
musterhafter Orde
zog. In dem Z
nehmer zählte, w
Auf dem Domp
portal die von P
liche Kolossalstat
morden. Nachder
hmal im Dom v
E. Eminenz au
ftalagewänder am
Mhr die Prozeßia
auf dem Domhof
weguna, wo inzu
zuges Aufstellung
der Herr Kardine
falschfahnde
gesprochen hatte
gehungen. Das
empfangene Got
kleinen Absätzen
von allen Gläu
die Kölner Kirche
unter den mitter
sich gestellt hatt
Rehlen unter
Maria zu lieber
dann den nieder
lichen Segen, wor
lassie das allgem
Christentum dem
schloß. Unter de
die Prozession die
zurück, worauf
talem Segen sta
50 Jahren am G
fäule und die D
Köln, 16. Ma
sich im Dom zu
gegangener hl.
Jügen um 6.30
bahnhof nach
* Xenerich,
von hier entferne
abend ein traur
seiner Braut zu
sich mit einem C
ein alter Schuß
los und riß der
ihr ins Bein
Infolge des Wl
den ebe ärztlich
Bräutigam wur
* Klippfpringe
wurde im Egge
bei dem Dörsche
entdeckt. Der F
meter breit und
ist 5 Meter lan
hoch. An den
sich die wunder
erste schließt sic
4 Meter Länge
zeigt noch schön
befindet sich in d
gleichende Säule
* Eustirfchen,
welcher wegen
vertrauten Geld
hat sich gestern
schossen.

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

— Eine r
dem „Daily T
Kirche zu Br
tanadischer Un
Vermögen auf

kleiner Waldbrand
Feuerung des Herrn
griffen schnell
2 Stunden an
Vergangen machte
Ausübung seines
ermischt und fest
eines Vertreters
sich einige be-
n, luden ihn auf
während sich die
n lachten und der
umte, gen Vocholt
Behandlung des
wurde.
gegen 11 Uhr ist
in Lachhausen
eine Karre ge-
ene Pferd ist ein
mit Stern und
n. Die gestohlene
Karre, die mit dem
Bogmann ver-
am Sonntag auf
achte Hilfsbremser
wohnt in Dord-
bekanntlich beide
wurden, starb im
Dortmunder
ation, in der er
n Drahtseile
Standorte an
euchenzugang ver-
il zur Erinnerung
aj zu machen.
den Klängen des
n Mitglieder des
rönt vom Wett-
der Verein hatte
den ersten Preis,
eistung, daß der
Minuten und 20
gehen im Jahre
Infinitum nicht für
Der Dortmunder
ation, in der er
n Drahtseile
Standorte an
euchenzugang ver-
il zur Erinnerung
aj zu machen.
den Klängen des
n Mitglieder des
rönt vom Wett-
der Verein hatte
den ersten Preis,
eistung, daß der
Minuten und 20
gehen im Jahre
Infinitum nicht für

Feuerung, Feiern usw. zu einem großen Festzug,
der unter Begleitung mehrerer Musikkapellen in
mühsamer Ordnung von Marsplatz zum Domhof
zog. In dem Zuge, der mehr als 10 000 Teil-
nehmer zählte, wurden etwa 150 Fahnen gezählt.
Auf dem Domplatz war gegenüber dem Süd-
portal die von Prof. Albermann geschaffene herr-
liche Kolossalstatue der Immaculata aufgestellt
worden. Nach dem um 3 1/2 Uhr der Herr Kar-
dinal im Dom vom Domkapitel empfangen und
S. Eminenz auf dem hohen Chore die Ponti-
fikalgewänder angelegt hatte, setzte sich punkt 4
Uhr die Prozession zur Statue der Immaculata
auf dem Domhofe durch das Westportal in Be-
wegung, wo inzwischen die Teilnehmer des Fest-
zuges Aufstellung genommen hatten. Nachdem
der Herr Kardinal auf dem Podium der Imma-
culatastatue die Benedictio Ignazius B. M. V.,
gesprochen hatte, wurde die lauritanische Vita-
gesungen. Das Weihegebet an die unbefleckte
empfangene Gottesmutter wurde alsdann in
kleinen Absätzen von S. Eminenz vorgebetet und
von allen Gläubigen nachgesprochen. Nachdem
die Kölner Kirche in weislichem Alte wiederum
unter den mitterlichen Schutz ihrer Schutzpatronin
sich gestellt hatte, erscholl aus Tausenden von
Kehlen unter Posaunenbegleitung das Lied:
Maria zu lieben. Der Herr Kardinal erteilte
dann den niederknienden Gläubigen den päp-
stlichen Segen, worauf nach Verkündigung des Ab-
lasses das allgemeine Lied: Wir sind im wahren
Christentum den Festtag auf dem Domhof be-
schloß. Unter dem Absingen des Te Deums kehrte
die Prozession durch das Westportal in den Dom
zurück, worauf ein Gottesdienst mit sakramen-
talem Segen stattfand. Abends wurden die vor
50 Jahren am Gereonsdriesch aufgestellte Marien-
säule und die Domtürme illuminiert.
* Köln, 16. Mai. Heute morgen versammelten
sich im Dom über 1000 Pilger. Nach voraus-
gegangener hl. Messe fuhrn dieselben in zwei
Jügen um 6,30 bzw. 6,40 Uhr vom Haupt-
bahnhof nach Lourdes ab.
* Kengerich, 15. Mai. In dem 1. Stunde
von hier entfernten Hoeste trug sich am Sonntag
abend ein trauriger Unglücksfall zu. Ein bei
seiner Braut zu Besuch weilender Arbeiter machte
sich mit einem Gewehr zu schaffien, in welchem
ein alter Schuß lag. Wühlend ging der Schuß
los und riß der Braut einen Finger ab, drang
ihre ins Bein und durchschlug die Hauptader.
Infolge des Blutverlustes starb das junge Mäd-
chen ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der
Bräutigam wurde verhaftet.
* Lippstange, 15. Mai. Gestern nachmittag
wurde im Eggegebirge im Teutoburger Walde
bei dem Dörfchen Hohlstadt eine Tropfsteinhöhle
entdeckt. Der Zugang zu der Höhle ist 35 Zenti-
meter breit und 6 Meter lang. Die Höhle selbst
ist 5 Meter lang, 3 Meter breit und 8-10 Meter
hoch. An den Wänden und der Decke befinden
sich die wunderbarsten Tropfsteingebilde. An die
erste schließt sich eine zweite Höhle von etwa
4 Meter Länge und 4 Meter Breite, dieselbe
zeigt noch schönere Gebilde wie die erste, u. a.
befindet sich in der Mitte eine einem Eichenstamm
gleiche Säule.
* Euskirchen, 16. Mai. Ein Kassengehülfe,
welcher wegen Unterschlagung von amtlich an-
vertrauten Geldern steckbrieflich verfolgt wurde,
hat sich gestern abend bei seiner Verhaftung er-
schossen.
Vermischtes.
— Eine romantische Heirat fand nach
dem „Daily Telegraph“ kürzlich in einer kath.
Kirche zu Brooklyn statt. E. Whitney, ein
kanadischer Unternehmer aus Montreal, dessen
Vermögen auf 80 Mill. Mt. geschätzt wird,

seine Hand. Der Bräutigam ist 70, die Braut
23 Jahre alt. Whitney schenkte seiner lieblichen
Braut 600 000 Mt. zur Hochzeit und diese strahlte
bei der Feier in einem reichen Diamant Schmuck,
der ihr gleichfalls von ihrem galanten Bräutigam
geschenkt worden war. Sicherem Vernehmen
nach soll Frä. Bennet Herrn Whitney stets be-
sonders schnell und lebenswürdig bedient haben,
so oft er das Telefonat anrief. Daher die
Liebe. (Zur gef. Beachtung empfohlen. Viel-
leicht findet sich auch bei uns in Vocholt ein Whit-
ney. D. Red.)
— Das Riesennädchen von Oberursel.
Eine Gelegenheit, den Schillerart ganz extra
feierlich zu begehen, — eine Gelegenheit, wie sie
nicht so bald vorkommen dürfte — hatte sich den
Bewohnern von Oberursel geboten. Der dortige
Total-Anzeiger vom 6. Mai enthielt nämlich die
folgende unwiderstehliche Ankündigung:
Während dem Schillerfest auf der Weide.
Viktorine Collignon
aus Paris,
die größte Abnormität der Welt!
Das schwerste und schönste
Riesennädchen der Welt!
17 Jahre alt, hat ein Kolossalgewicht von 416 Pfund. Der
Taillenumfang beträgt 2 Mt. 6 Zentim. Die Wade ist
stärker als die Taille einer normalen Dame. Die Hüften
kann in keinem Eisenbahnwagen einsteigen und gebraucht
zum Gehen zwei Stühle.
Die Direktion.
Städtische Nachrichten.
Vocholt, 17. Mai.
* Stadtverordneten-Versammlung. In
der gestrigen Sitzung des Stadtverordneten-
Kollegiums spielte die Ab-Regulierung wieder
einmal eine Rolle. Mit der Ab-Regulierung
fällt auch ein Streifen des der Frau Fabrikant
Peter Schwarzgehörenden, an der Albride, Neutor,
liegenden Gartens. Die Herr Bürgermeister
Geller teilt mit, will sie zwar das hintere Ge-
lände des Gartens, soweit es zur Ab-Regulierung
Verwendung finden soll, unentgeltlich abtreten,
dagegen weigert sie sich, Konzeptionen an die
Stadt bezüglich des vorderen Teiles des Gartens
zu machen, mit Rücksicht darauf, daß der Garten
eine Anzahl kostbarer, ausgewachsener Bäume
verliere. Herr Bürgermeister Geller hat, um
soweit es nur möglich war, der Frau Schwarz ent-
gegenzukommen, das beabsichtigte Flußbett im
Verein mit einem Wasserbau-Ingenieur aus
Münster wiederholt geprüft, er sei aber mit
diesem zu der Überzeugung gekommen, daß zu
einer zweckmäßigen Ab-Regulierung der fragliche
Streifen Gartenlandes unbedingt fallen, und,
falls Frau Schwarz nicht auf glücklichen Wege
zur Hergabe desselben bereit sei, das Entei-
gungsverfahren eingeleitet werden müsse. Es sei
Zeit, die Ab-Regulierung zu beenden. Bis jetzt
habe die Ab-Regulierung 259 000 Mt. gekostet.
Dabei stehe die Geländevergütung noch aus. Die
hierfür ursprünglich veranschlagte Summe von
17 000 Mt. sei zu gering. Wenn wir das
regierungsseitig genehmigte Projekt der Ab-
regulierung ändern, so, daß der Kauf am Garten
der Frau Schwarz eine andere Richtung befähige,
dann sei die Möglichkeit, daß die Regierung ihren
Zufuß von 40 000 Mt. — der Kreis hat bekannt-
lich ebenfalls 40 000 Mt. gestiftet — zurückziehe, nicht
ausgeschlossen. Herr Stadtk. Biergans fragte an, ob
nicht durch Abbringung einer Mauer dem Wunsch der
Frau Schwarz Rechnung getragen werden
könne, was der Herr Bürgermeister verneint. Herr
Kommerzienrat Schwarz ist dafür, Herrn
ten Hoppel damit zu beauftragen, sich namens
der Stadt mit Frau Schwarz zu einigen. Sollte
die Stadt das Enteignungsverfahren einleiten,

verbunden, außerdem ziehe sich die Abregu-
lierung noch mehr in die Länge. Gegen
diesen Vorschlag sprachen sich mehrere Stadt-
verordnete aus, während ihm wieder andere leb-
haft zustimmten. Bemerkenswert aus der weiteren
Debatte ist, daß Herr Sanitätsrat Dr. v. Vönnings-
hausen sich gegen die Einwendungen der Frau
Schwarz wandte, da man endlich mit der Ab-
regulierung zum Abschluß kommen müßte;
andere Anlieger hätten auch Landstreifen
abtreten müssen. Das Kollegium einigte sich
schließlich dahin, durch Herrn ten Hoppel ver-
suchen zu lassen, eine gütliche Erledigung der
Frage herbeizuführen und die Angelegenheit in
der nächsten Sitzung zur Beschlußfassung zu
stellen. — Die Abgeordnetenfrage reifte gestern
zum — Umbau des städtischen Verwaltungs-
gebäudes aus. Herr Stadtverordneter Biergans
fragte an, wo man denn eigentlich den Be-
geordneten im Verwaltungsgebäude unterbringen
wolle, in dem doch der Raum ein so beschränkter
sei. In latonischer Weise schlug Herr ten Hoppel
unter einem Heiterkeitsausbruch den im Ge-
heerbesitz nicht beneidenswerten Stadtvätern
den Neubau eines Rathauses vor. Die Herr
Bürgermeister Geller antwortete, ist jetzt
ein archäologisches Institut in Verbindung
mit der Regierung bemüht, das alte
Rathaus vom Justizpalast der Stadt wieder zu-
rückzugewinnen. Selbst wenn die Stadt ihr
früheres Rathaus wieder bekäme, so reichten doch
dessen Räume für die städtische Verwaltung nicht
aus. Und nun wurden vom Kollegium lang und
breit einige Doktorfragen aufgeworfen und be-
sprochen, wie man den heutigen unwürdigen
Raumverhältnissen der städtischen Bureaus ab-
helfen könne. Schließlich einigte man sich dahin,
der Anregung des Herrn Bürgermeisters eventl.
Folge zu leisten, das jetzige städtische Verwal-
tungsgebäude um einen weiteren Stock zu ver-
größern. Schon in einer der nächsten Sitzungen
kommt eine diesbezügliche Vorlage zur Beratung.
(Auf die kleinen Vorlagen kommen wir morgen
zu sprechen.)
* St. Georgius-Schützen-Verein. Die
„Saison“ 1905 eröffnet der St. Georgius-Schützen-
Verein am Sonntag, 21. Mai, mit einem
Frühlingsfest, bestehend aus einem nachmittags
3 1/2 Uhr beginnenden Konzerte im Garten des
Schützenheims und einem Ball, der abends 8 Uhr
seinen Anfang nehmen wird. Die Musik stellt
die Kapelle des 57. Infanterie-Regiments.
* Konzert Arpad. Auf das heute abend
um 8 1/2 Uhr in der Rotenburg unter Mitwirkung
der gesamten Kapelle des 57. Infanterie-Regiments
aus Wöfel stattfindende Konzert des neunjährigen
Geigenkünstlers Kun Arpad machen wir nochmals
empfehlend aufmerksam.
* Erhängt hat sich gestern nachmittag in
seiner Wohnung — Feldmark — ein ca. 40 Jahre
alter Mann. Er war Arbeiter und Familien-
vater von 5 Kindern. Was den Mann in den
Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.
be. Schöpfung der Geflügelzucht. Die Ge-
flügelzüchter machen wir darauf aufmerksam, daß
am 10., 11., 12. und 13. Juni 1905 in den
Räumen des Gastwirts Panitz zu Drensteinfurt
die erste große Verband-Geflügel-Ausstellung im
Regierungsbezirk Münster stattfindet. Der
Drensteinfurter Verein hat es sich nicht nehmen
lassen, schöne Preise zu stiften. a) für Hühner
und sonstiges Großgeflügel: 1. Preis Mt. 18,
2. Preis Mt. 12, 3. Preis Mt. 6; b) für Tauben:
1. Preis Mt. 9, 2. Preis Mt. 6, 3. Preis Mt. 3;
c) für Geräte, Literatur, Futter etc.: Vereins-
medaillen und Diplome. Außerdem stiftet der
Geflügelzüchterverein Amt Drensteinfurt Mt. 500
in bar für Ehrenpreise. Als Preisrichter fungieren
die Herren H. Marten sen. = Vorsteher und Wilh.

stellung rege Beteiligung von Seiten der Vocholter
Geflügelzüchter.
Handelsnachrichten.
* Essen, 16. Mai. Viehmarkt. Auftrieb: 80 Ochsen,
615 Kühe und Kalben, 138 Bullen und Bullen, 204
Schweine, 47 Schaf, 882 Kälber. Preise für 50 Rlg.
Schlachtgewicht: Ochsen: a. 70,00—72,00 Mt., b. 65,00 bis
68,00 Mt., c. 60,00, d. 60,00; Kalben und Kühe: a. 70,00
bis 72,00 Mt., b. 65—67 Mt., c. 60—63 Mt., d. 52—56
Mt.; Bullen: a. 65—60 Mt., b. 63—64 Mt., c. 58—60 Mt.,
d. 60—60; Schafe: a. 76,00 Mt., b. 70—60 Mt., c. 60—60
Mt. Preise für 50 Rlg. Lebendgewicht: Kälber: a. 65—60
Mt., b. 48—50 Mt., c. 60—60 Mt., d. 43—47 Mt. Preise
für 50 Rlg. Lebendgewicht mit 20 Pros. Tara: Schweine:
a. 67 Mt., b. 60—60 Mt., c. 64—66 Mt. Tendenz: ziemlich
lebbhaft.
Literatur.
Der Jesu, meine Liebe. Vollständiges Gebet- und
Andachtsbuch für katholische Christen und eifrige
Berehrer des göttlichen Herzens Jesu. Von Fr. E. v. d.
Wegel, Detten. Preis 1/2 gebunden (Kallio, Gold-
schnitt, runde Ecken) 1,20 Mt. Kallio, Detten. Preis 1/2
gebunden des Heil. Apost. Stuhls.
Alle Vorzüge eines gebildeten und reichhaltigen Gebet-
und Andachtsbuches in sich vereinigt, verdient das oben-
genannte Büchlein, inhaltlich wie technisch gleich vorzüglich
ausgestattet, unter der Juni-Literatur, d. h. unter den
Andachtsbüchern, welche in erster Linie die Verehrung
des hl. Herzens Jesu befördern wollen, eine ganz
besondere Beachtung. Das Büchlein enthält u. a.
tiefempfundene Morgen- und Abendgebete, eine reiche
Sammlung kurzer Gebete, sechs Meditations (Gedächtnis-
zum hl. Herzen Jesu, zu Ehren des hl. Alphons, zu Ehren
der hl. Jungfrau Maria, deutsche Singweise, für die Ab-
gestorbenen), gedankreiche Betrachtungen und Kommunion-
andachten (unter letzteren auch eine für die Erst- bzw. gemein-
schaftliche Kommunion), neun tägliche Andacht, Nachmittags-
andachten, Bruderschaftsandachten, wöchentliche Andachten
usw. Außerdem enthält das Büchlein zwölf Vitamine und
im Anhang zehn Herz Jesu-Lieder. Der Druck des 580
Seiten umfassenden mit roten Linienrand eingefassten
Büchleins, sowie Papier und Einband lassen nichts zu
wünschen übrig; der Preis muß als äußerst mäßig be-
zeichnet werden. Alle diese Vorzüge dürften dem Büchlein
eine weite Verbreitung sichern, die es auch mit Recht verdient.
Briefkasten der Redaktion.
* A. B. in M. Diejenigen Leute, die neben der Ab-
erkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auch noch zur
Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt sind, kann der
Aufenthalt an einzelnen bestimmten Orten von der
höheren Landespolizeibehörde untersagt werden.
* B. C. in M. Ihr Bruder ist ebenso wenig wie sonst
Jemand aus Ihrem Verwandtenkreise berechtigt, die für
Sie eingehenden Briefe zu öffnen. Wer unbefugt die
Briefe anderer öffnet und liest, macht sich der Verletzung
des Briefgeheimnisses schuldig und kann mit Geldstrafe
bis zu 300 Mark oder Gefängnis bis zu 3 Monaten be-
straft werden. — Wenn der Betroffene behauptet, er habe
den Brief „nur geöffnet“ (= also nicht gelesen), so schließt
das die Bestrafung nicht aus. Schon das bloße Öffnen
allein enthält bereits den strafbaren Tatbestand.
(Schluß des redaktionellen Teiles.)
Hautschutz bei Hitze und Hitze bietet das so sehr
beliebte u. bewährte nicht fettende in
Tuben a 50 Pfg. überall erhältliche **Myrrholinglycerin**.
* Etwas über Hausmittel. Trotz allen Fortschritts
auf jedem Gebiete der menschlichen Tätigkeit gibt es wohl
Niemanden, der völlig frei wäre vom „Alltagsgeheimnis“. Unter
letzteres zählen besonders die vielen Hausmittel,
Rezepten und ähnlichen Dinge, welche oft von Generation
zu Generation überliefert und unter dem Zeichen der tiefsten
Verschwiegenheit von der Mutter auf die Tochter als etwas
Kostliches vererbt werden. Viele unserer jüngeren, prak-
tischen Hausfrauen versehen z. B., daß ihnen schon „von
Mutter“ der Gebrauch von M o h r a - Margarine für Koch-,
Brot- und Backzwecke sowohl, wie auch für die Tafel als
rationelles Hausmittel gegen zu große Belastung der Wirt-
schaftsfläche empfohlen sei, und daß sie sich durch ständigen
Einkauf von M o h r a in Kartons täglich von neuem
von der Güte dieses mütterlichen Rezepts überzeugen.
* Wiederum preisgekrönt wurde die bekannte und in
Hausfrauenkreisen bevorzugte Delikatess-Margarine „Solo
in Carton“. Dieser bisher unübertroffene Butter-Ersatz
erhielt auf der Allgemeinen Ausstellung für Nahrungs-
und Genussmittel in Königsberg i. Pr. (22. 4. bis 10. 5.)
ebenso wie kürzlich in Leipzig wiederum die höchste Aus-
zeichnung der Branche, nämlich die „Goldene Medaille“.

Bekanntmachung.

Aus der Thonhaußen'schen Stiftung
können unterstellt werden bedürftige
Gingessene aus den elf Gemeinden
des Amtes Viedern, insbesondere ver-
schämte Arme und kleine Landwirte
durch bares Geld, Naturalien, Ent-
gelt oder sonstige Beihilfen armer
Schulkinder durch Gewährung von
Schulgeld und Büchern, sowie bedürftige
Militärkinder bei ihrem Eintritt in
den Militärdienst.
Anträge auf Unterstützung sind an
den Stiftungsvorstand in Vocholt zu
richten.
Vocholt, den 11. Mai 1905. E.
Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Für die am 17. November v. J.
von der I. Abteilung vorgenommene
Wahl des Wahlberechtigten des Jan-
Kinde zu Wöfel und des Arztes D. med.
Kerbinand Freising zu Wöfel zu Mi-
gliedern der Gemeindeverwaltung von
Gierden ist eine Ergänzung erforder-
lich geworden. Zur Veranlassung dieser
Wahl ist Termin auf **Mittwoch, den
14. Juni d. J., nachmittags
3 Uhr, in der Schule zu Gierden**
anberaumt.
Die hienurechtigten Gemeindegli-
eder werden hierzu mit dem Ver-
merken eingeladen, daß die Liste der
Wahlberechtigten in der Wohnung des
Gemeindevorstehers von Gierden am
Montag, den 15. Mai d. J., ab, vier
Wochen lang zur Einsicht aufgelegt und
daß dort Reklamationen gegen die Richtig-
keit der Liste schriftlich oder mündlich
angebracht werden können.
Vocholt, den 12. Mai 1905.
Der Amtmann:
Vrede.
Darlehne v. M. 100 an, auf Wechsel,
Schuldcheine, gewährt **Klausch,
Berlin, Treppelstr. 38.** (Hilfspost)

Todes-Anzeige.
Voll dem Unmöglichen hat es gefallen, Montag abend 10 1/2
Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
den **Aufreidermeister**
Bernhard Nieuwenhuis,
nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit
den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 62 1/2 Jahren zu sich in
die Ewigkeit zu nehmen.
Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem frommen Gebete
der Gläubigen und besonders den Priestern beim heiligen Opfer
empfohlen.
Vocholt, Rhede, Vorden, Dingden, Gronau, Arnhem,
Wiesbaden, Vordick, den 17. Mai 1905.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die hl. Seelenmesse findet statt am Freitag morgen 5
vor 7 Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom
Sterbehause (Leopoldstr. 31) aus.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzei-
ge bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu erhalten haben,
zu betrachten.
Sommerfahrpläne 1905.
Lucas' Taschenrechner erschienen:
Störms Taschenrechner 20 Pfg.
West'sches Taschenrechner 70 Pfg.
West'sches Taschenrechner 50 Pfg.
Vorläufig bei
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Eine Dachpappe von vorzüglicher Qualität
ist die von der Firma **Rud. Kayser in Harburg a. E.**
hergestellte, unter **D. R. G. M. Nr. 206 299** bei dem Patent-
amt **geschützte Dachpappe mit Asbestbestreuung.**
Diese Dachpappe, aus **sehr gutem Material** hergestellt, hat
auf beiden Seiten eine feine Asbestschicht, welche diese Dachpappe gegen
elementare Einflüsse in hohem Maße schützt.
Im **Gewicht** ist diese Dachpappe mit Asbestbestreuung **leichter**
als eine aus demselben Rohmaterial hergestellte mit Kies bestreute Dachpappe.
Mit dem hierzu von mir gelieferten **roten Dachlack** erhält das Dach ein **unvergleichlich schönes Aussehen** als ein mit Zier gezeichnetes Dach, denn die großleuchtende
Farbe hebt das Dach von der Umgebung ab, und die Asbestschicht schützt
das Dach vor der unangenehme Teergeruch verunreinigen, und der Asbest läuft und
tropft auch bei großer Hitze nicht ab. — **W. Uhrmeister, Wesel.**
Muster und Proben gratis und franko.

Schererinnen
und
Zettlerinnen
gesucht.
Wo, zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.
2 hübsche, durchgehende
Zimmer
in der I. Etage und
ein **Manfardenzimmer**
ganz in der Nähe des Bahnhofes sind
per sofort zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Heute (Mittwoch) nachmittags von
3 Uhr ab ist auf der **Freibank**
rohes **Schweinefleisch**
zu haben.

Ein junger Mann findet
Roß und Logis
in einem bürgerlichen Hause am Oester.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Lüchtiger
Kettpassierer
und einige
Weber
gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.
Herren-Anzüge
— hochfein im Tragen —
empfehlend billigt
Joh. B. Fisser.

Ich suche für sofortigen oder späteren
Eintritt ein junges
Dienstmädchen.
Frau Dorrneck,
Molkerei Vocholt.
Dienstmädchen
gesucht, welches kochen kann und
alle Hausarbeit versteht. Hoher
Lohn.
M. Mühlfelder,
Vocholt, Ostermarkt.
Gesucht pr. sofort eine
Gehülfin
für feine Kostküche.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Möbelschreiner
auf bessere Arbeiten gesucht von
J. Robeling,
med. Schreiner, Westend 653.
Ein **Suwel**
ist ein gutes, reines Gefäß, roßes,
jugendlich, **Aussehen**, welche, sammet-
weiche **Gut u. blendend schöner Teint.**
Dieses wird erreicht durch:
Stedenpferd-Vitamin-Grise
v. **Vergmann & Co., Radebeul,**
mit Schymarke: **Stedenpferd.**
a. **Stück 60 Pfg.** bei:
Kegelschreiner, Schreiner,
Herrn, Wieters, Gelsch, Schreiner.

Kun Arpad-Konzert

Heute abend in der „Rotenburg“, unter Mitwirkung der ganzen Kapelle des 57. Infanterie-Regiments, Königl. Mus.-Dirig.: Herr Robert Weyler.

Programm:

- I. TEIL.
1. Kaisertriumph Festmarsch v. Stiefeld.
 2. Ouvertüre zur Op. „Die Zauberflöte“ v. Mozart.
 3. Fantasie aus Salustian's Op. „Das Silberglöckchen“ v. Schreiner.
 4. Aechtes Konzert in Form einer Gesangs- und Violinscene v. Spohr.
 5. Aus aller Herren Länder, Suite v. Moszkowski.
 - a) russisch, b. spanisch, c) ungarisch
- II. TEIL.
6. Ouvertüre zu Schillers Turandot v. Lachner.
 7. Benedictus v. Mackenzie.
 8. a) Romanze de Nizya v. Kun Arpad.
 - b) Variationen über ein Thema aus „Mose“ auf einer Saite v. Paganini.
 9. Melodien-Kongress, Potpourri v. Conradi.
 10. Radieschen-Walzer aus der Operette „Durchlaucht, Radieschen!“ v. V. Holländer.

Entree: Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung von J. & A. Temming und in der Rotenburg zu Mk. 1.00 à Person.

Entree an der Kasse Mk. 1.25 à Person.

Anfang des Konzerts abends punkt 8 1/2 Uhr.

Ich habe keine Kosten gescheut, um dem Bocholter musik- und kunstliebenden Publikum etwas zu bieten, was sonst nur in den grössten Städten geboten wird, und hoffe gerne, dass bei dem wirklich mässigen Entree mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch die würdige Unterstützung findet.

Jos. Temming jr.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Frühlingsfest

am Sonntag, dem 21. Mai.

KONZERT und BALL.

Anfang des Konzertes 3 1/2 Uhr nachmittags.

Anfang des Balles 8 Uhr abends.

Entree: für Fremde: Herren 1.00 Mk., Damen 50 Pf.

Mitglieder und deren berechnete Angehörige frei.

Musik der Kapelle des 57. Infant.-Regts.

Der Vorstand.

Motorwagen. Motorräder. Fahrräder.

Die beste und billigste Bezugsquelle für obige Artikel ist nach wie vor die Firma

B. TACKE,

Südwall.

Sogenannte billige Fahrräder liefern schon von Mk. 60 an.

Gummimäntel von Mark 3.50 an.

Gummischläuche „ „ 2.50 an.

Grösste Reparaturwerkstatt.

Orant-Gebetsbücher

in dauerhaften Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Central-Hotel.

Täglich Konzerte der künftigen Kapelle „Rodoljub“.

Vollkommenster Gesundheits-Saug-Apparat der Gegenwart



ohne Naht
U. R. P. 146323
„Hera“
Verändert das Ein-
saugen von Luft sei-
tens des Säuglings,
daher
kein Unbehagen,
keine Blähungen,
keine Leibesbeschwerden.
Grösste Bequemlich-
keit für Mutter und
Kind. — Preis der
vollständigen Saug-
flasche 75 Pfennig.
Einzelne Teile sind stets vorrätig.
Niederlage:
St. Georgius-Apotheke,
am Markt.

Sommersprossen-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin, v. m. Frank-
furt a. M., zur vollständigen Entfernung
der Sommersprossen, bestes Schutzmittel
zur Verhütung der so schädlichen Ein-
wirkung des Sonnenbrandes auf den
Teint. Preis pro Stück 50 Pf. bei
Apotheker **F. Arens,**
W. Reygers.

Gratulations-Karten

hervorragend schöner Auswahl

vorrätig bei

J. & A. Temming.

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Erfüllte Kapitalien

zu vergeben.

Franz Korte & Co.

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 7.000.000,—

Reservefonds Mk. 1.000.000,—

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien,
Aufbewahrung Obligationen, Losen etc.

zu coulantem Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange
Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen
Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von
kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse
Hypothekenpfandbriefe,

ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische
und Schweizer Noten

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit
Tresoriächern (sogen. Safes)

unter eigenem Verschluss der Mieter.

Adam-Pianos

Planoforte-Fabrik

Gerhard Adam

WESEL

Gegründet 1828.

Niederlage in

Bocholt, Nordstrasse 49.

Diözesan-Gesangbücher

empfehlen

J. & A. Temming.

Sämtliche in grosser Auswahl vorhandene

Kinder-Garderobe

verkaufe ich, um damit zu räumen,

zu und unter Einkaufspreis.

Hermann Pottmeyer

am Markt.



Kochherde

in großer Auswahl und feinsten Ausstattung,

sowie sämtliche

Haus- und Küchengeräte

empfehle zu den billigsten Preisen

G. Elsinghorst,
Kavardstrasse.

Fugenlose Luginowände

D. R. P. 132334 und 139062. Billigste und beste Erfahrung für Dach- u. Plattenwände — freitragend
— fugenlos — feuerfester — erprobt schalldicht — über 2 Millionen Quadratmeter in Deutschland ausgeführt.
Nur beste Referenzen.

Lizenzen werden vergeben und Aufträge ausgeführt von der
Gesellschaft für Verwertung von Patenten, Münster i. W., Westermannstrasse 11.

Dieselbst auch Vertretung für das Datteler Bitumen-Werk, G. m. b. H.

Wannertische Bitumen-Emulsion, D. R. P. 103733, dichtet jeden Keller garantiert gegen Grund-
wasser. Zahlreiche Anerkennungen von Privaten und Behörden.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen
Tage in Bocholt als

Dach- u. Schiefer- deckermeister

niedergelassen habe und empfehle mich dem geehrten Publikum
von Bocholt und Umgegend in allen vorkommenden Arbeiten
bei billiger Berechnung.

Hochachtungsvoll

Karl Rütten senior,
Dachdeckermeister,
Bräunstr. 3.

Badenlokal

mit Wohnung zu vermieten,
event. zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Badenlokal

nebst Wohnung, zu jedem Geschäft
geeignet, sofort oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eine elegante, herrschaftliche Oberwohnung

(an der Schwartzhofstrasse gelegen) steht
sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine fast neue Arbeiterwohnung

zu vermieten.
Auskunft bei Bernhard Schreiber,
Rheide.

Möblierte Zimmer

mit voller Pension
in besserem Hause zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Gut erhaltene Bücher

für die höhere Töchter-
schule zu kaufen gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Apfelwein

per Flasche 35 Pf. empfiehlt
Ed. Rademaker.

Verschiedene gebr. gut erhaltene

Möbel

wegen Raummangel billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

2 junge Füchse

pr. Stück Mk. 5.— abzugeben. Kauf-
liebhaber wollen sich bis zum 18. Okt.
melden. **Beeking,** Förster, Forst-
haus Schüttentein, Post Werth.

Magenleidenden

teile aus Dankbarkeit gerne unentgelt-
lich mit, wie ich 62-jähriger nach
schweren Leiden befreit bin.

Bruns, Lehrer a. D.,
Hannover, Hartmannstrasse 2.

Warnung!

Ich warne hierdurch
meiner Frau in meinem Namen
etwas zu besorgen, da ich für
nichts hafte.

August Reesing.

Bezugnehmend auf vor-
stehende „Warnung“
erkläre ich hiermit, daß ich das
jenige, was ich kauft, auch be-
zahlen und von meinem Mann
nichts in Anspruch nehme.
Frau August Reesing.

R

Nr. 134.

Kaiser

Unter dieser
Westf. Btg. einen
rechten“ Zorne vo
daß sich der Kaiser,
wifser Blätter
Kitchenfürsten na
dem raisonnement
menn es sehen m
fellschaft von vier
Kirche befindet. V
jesuitische Einfluß
Phantasie aller
schlimmste Unheil
des Kaisers brin
Knechtlotternd da
sicht muß es leide

Wie ein St
hielt Wilhelm
hohen Herren
und Fischer, de
„Die Kirche re
Kaiser in der
Reichsbeamten
der Kriegsmi
beigiebt wor
Herrlicher, die

Welches M
die Frage alle
aus gewissen K
für die nächst
wenn sich au
hinterher oft
schwarm oder
Kaketengarbe
Versammlung
Refidenz des
irgend eine be
darüber sind
aber was für
wieder das G
wo das Licht
Dämmer des
meicht, in wel
scheint — und
übersehen wir

Alle Befürcht
unbegründet, das
Zweck eines sol
Scheitlerappe vor
tanismus nach
zu legen. Wie
die „Befämpfung
hat er bekanntli

Wenn ich Engelsz

Rome

„Nicht —?
Edith Harrison
wenn —“

Der Diener
Professor Wallh
einen Augenblick
einen Fluch
sich zurück.

Die Unterred
Wif Harrison i
Güter ein äh
und beide sind
Liebenden gewä

Doch Wif H
Probe gestellt.
Die nächsten
lofer Qual. W
Stunde in Ruh
flucht in den
sie ins Unglück
forts Adresse

Wif Harr
zweierlei. Ent
mals dem Wi
und liefert i
vielleicht das
oder sie bleibt
Böswicht verfa

Was tun?
Sie grüßelt
schließlich nicht
Was festset
sie nicht mach
hin es ihr helf
Mit bei ihr
sie von ihrer
koffer mit den